



Press World Digest

Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport

Medien
Ihre Werte in
der Digitalen Welt

BHF-BANK
Erfolgsplattform
Mittelstand

Bankprodukte
Anleger investieren
zu einseitig

Ausgabe II / 2011

Der Super-Gau blieb trotz aller Bemühungen nicht aus und die Einkäufer deutscher Wirtschaftsunternehmen sind aktuell mehr denn je und ganz speziell gefordert, denn wer aus Japan importiert, hat sich nicht nur vorsorglich um alternative Bezugsquellen zu kümmern. Er muss sich auch mit dem ungelösten Problem eventueller Strahlenbelastung auseinandersetzen. Besonders die Branchen Automotive, IT und Elektrotechnik/Elektronik sind hier betroffen. Alle großen Kfz-Hersteller und ihre Zulieferer haben bereits Krisenstäbe eingerichtet. „Es gilt, durch schnelles Prozess- und Risikomanagement auf die sich beinahe täglich ändernden Entwicklungen zu reagieren“, erklärte Dr. Holger Hildebrandt, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME), Mitte

Fukushima und die Folgen

Krisenstäbe für deutsche Unternehmen



**Dr. Holger
Hildebrandt**

März in Frankfurt. Automobilzulieferer meldeten dem Verband bereits Lieferschwierigkeiten. Wer etwa bislang Stahl, Elektro-/Elektronikteile oder auch Fahrwerksteile wie Federn aus Japan bezogen hat, tut gut daran, umgehend andere Quellen im Groß-

Auszug einer Check-List, die ein Krisenstab z.Zt. „abzuhaken“ hat

- Ist die Ware aus Japan kontaminiert?
- Wo landet die kontaminierte Ware an?
- Welche Kontrollmaßnahmen greifen schon an Häfen und Flughäfen?
- Welche Maßnahmen übernehmen Transportlogistiker und Sublieferanten?
- Was passiert beim Zoll?
- Welche Schritte planen die Regierungen?
- Wer kann aus anderen Ländern, was bis wann, in welcher Qualität liefern?
- Sind im eigenen Unternehmen verkürzte Freigaben zu erreichen?
- Argumente dem OEM gegenüber, der Just-in-time-Lieferung erwartet?

raum Asien zu aktivieren. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Hierzulande muss umgedacht werden: „Im Unternehmen braucht man jetzt dringend verkürzte Freigaben für alternative Hersteller und Produkte“, so Hildebrandt. Und offen sei auch der Fragenkomplex: Langfristige Strahlenbelastung. Die Frage möglicher Kontamination japanischer Lieferungen könne nicht allein das Problem der Einkäufer sein. Er appelliert an Wirtschaft und Politik, gemeinschaftlich nach Lösungen zu suchen, um ins Stocken geratene Lieferketten nicht reißen zu lassen.

Theo Kersche

Wirtschaftswunder an der Weichsel

Dreiertreff zum >Weimarer Gipfel<

Der polnische Staatspräsident Bronislaw Komorowski hat Anfang Februar die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und Frankreichs Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy in seinem Amtssitz in Warschau empfangen. Vor Beginn des Gipfeltreffens „Weimarer Dreieck“ begrüßte Komorowski die beiden Politiker im Innenhof des Präsidentenpalasts von Wilanow. Zitat Lausitzer Rundschau: „Was kann das Bündnis leisten, das nicht besser gleich in Brüssel besprochen würde? Verfechter des Formats re-

den gern vom neuen europäischen Motor. Was Berlin und Paris früher als Duo ins Rollen bringen konnten, bewege sich heute nur noch, wenn Warschau als Vertreter des Ostens zugeschaltet werde. Das klingt gut, und daran ist auch einiges wahr.“ Polens Wirtschaft geht es gut: Im Jahr 2010 wuchs sie um 3,8 Prozent. Für dieses und das nächste Jahr sind jeweils über 4 Prozent keine Utopie. „Polen hat die Wirtschaftskrise dank eines soliden Vor-Krisen-Wachstums, kaum fauler Kredite und einer stabilen Binnennachfrage als

einziges Land Mittel- und Osteuropas ohne negatives Wachstum überstanden. Das Land bleibt weiterhin einer der attraktivsten Investitionsstandorte in der Region“, so analysiert Heiko Steinacher von Germany Trade & Invest* in Warschau die Lage.

Beachtliche Investitionen, besonders flankierend zu den Vorbereitungen auf die Fußball-EM 2012, wirkten sich wie ein großes Konjunkturpaket aus. Von den erforderlichen Anpassungen an einschlägige EU-Normen und -Richtlinien profitiere die Importindustrie an und spezialisierten deutschen Technikanbietern eröffneten hervorragende Zulieferchancen: „Das gilt für klimafreundliche Techniken im Rahmen der Kohleverstromung und erneuerbaren Energien

ebenso wie für Medizintechnik oder Anlagentechnik in der kommunalen Entsorgung“, so Steinacher weiter. Angesichts steigender Auftragseingänge in der Industrie, zeigt sich auch der Privatsektor wieder stärker zu Investitionen bereit. Angesichts steigender Auftragseingänge in der Industrie, zeigt sich auch der Privatsektor wieder stärker zu Investitionen bereit. Der Krise ungeachtet, seien bereits 2009 und 2010 jeweils rund 10 Mrd Euro. Direktinvestitionen aus dem Ausland (einschließlich Transitkapital) nach Polen geflossen – das ist fast genauso viel wie vor der

*Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesellschaft berät ausländische Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf den deutschen Markt ausdehnen wollen. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.



Allenthalben viel Zuversicht und ein kleiner Etikettenschwindel: Das >Weimarer Dreieck< in Warschau... nach fünf Jahren wieder zusammengekommen und – es wird wieder enger zusammengearbeitet.

Krise. In diesem Jahr rechnen Experten mit circa EUR 12,7 Mrd. Seitens Deutschland ließen zuletzt Bosch und MAN aufhorchen: Bosch will in der niederschlesischen Sonderwirtschaftszone Walbrzych Rußpartikel-Filter für Dieselmotoren, MAN Bus

im südostpolnischen Starachowice komplette Reise- und Stadtbusse fertigen. Auch die als „vorübergehend“ proklamierte Mehrwertsteuererhöhung, die seit Anfang dieses Jahres gilt, dürfte laut Einschätzung von Fachleuten den Privatkonsum, der sich stets als unverzichtbare Konjunkturstütze in Krisenzeiten erweist, kaum beeinträchtigen. Ausufernde öffentliche Finanzen allerdings, schreien förmlich nach einer nachhaltigeren Strategie zur Haushaltskonsolidierung. So fordern etwa Ratingagenturen, Investmentbanken und auch die Europäische Kommission unverhohlen tiefgreifende, effiziente Maßnahmen zum Schuldenabbau – und das jetzt, in dem Jahr, in dem Polen vor Parlamentswahlen steht.

Theo Kersche

Kosten und Risiken von Bankprodukten **Anleger investieren einseitig und schichten zu viel um**

Komplexe Finanzprodukte seien strategisch interessant, aber häufig mit hohen Risiken für Anleger belastet, hänge der Erfolg einer solchen Finanzanlage doch maßgeblich von den Kosten der Produkte und den Bankgebühren ab, so die Bundesbank in ihrem aktuellen Monatsbericht.

Das ist Wasser auf die Mühlen von Deutschlands erster Honorarberaterbank: Die quirin bank AG in Berlin setzt seit vier Jahren auf unabhängige Beratung und kostengünstige, transparente Anlageprodukte. Vorstandssprecher Karl Matthäus Schmidt: „Die wenigsten Anleger achten darauf, dass hohe Kosten in den Produkten und zusätzliche Bankgebühren die Höhe des erreichbaren Anlagevermögens erheblich reduzieren“. Hier sei massive Aufklärungsarbeit erforderlich, um das Informationsgefälle zwischen der Bank und ihren Kunden zu beseitigen. Lege man z. B. 250.000 Euro in einen aktiv gemanagten Fonds beispielsweise einer Sparkasse mit einer fiktiven Rendite von 7 Prozent an, so Schmidt, dann blieben nach Abzug aller Kosten lediglich 3,2 Prozent Ertrag im

Jahr übrig. Würde der selbe Betrag hingegen in ein günstiges, passiv gemanagtes Produkt investiert, dann läge die Rendite nach Kosten bei rund 4,8 Prozent jährlich. Ergebnis nach zehn Jahren Anlagedauer: ein um 36.000 Euro höheres Anlagevermögen. Im Monatsbericht der Bundesbank heißt es dazu: „Die entscheidende Rolle von Kostenstrukturen findet beim Direkterwerb von Wertpapieren oftmals zu wenig Beachtung. Kosten treten beispielsweise in Form von Kauf- und Verkaufskommissionen, von Ausgabeaufschlägen bei Fonds oder in der Differenz zwischen An- und Verkaufspreis auf.“ Hinzu komme, dass für die erworbenen Investments Verwaltungsgebühren und teilweise auch leistungsabhängige Vergütungen zu entrichten seien. Und das sei keineswegs der einzige Faktor, der die Erträge eines Anlegerportfolios mindere, so die Bundesbank.

Neben der Verunsicherung der Anleger durch die Finanzmarktkrise wirkte sich die Vielzahl komplexer und schwer verständlicher Produkte negativ aus. Und: Die durch häufiges Umschichten verursachten höheren

Transaktionskosten werden meist nicht durch Mehrerträge kompensiert. Auch dadurch, dass Anleger ihre Portfolios gern einseitig ausrichten, gingen sie ungewollt höhere Risiken ein. Durch breite Streuung des Vermögens hingegen könnten Risiken minimiert und Erträge stabilisiert werden.

Die quirin bank verfolgt seit 2006 konsequent eine Investment-Strategie, die auf breiter Streuung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen beruht. Dazu Christian Kreuser, Leiter Private Banking: „Wir wissen, dass über 90 Prozent des Anlageerfolgs durch die richtige Aufteilung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen bestimmt werden.“

Entsprechend konnte die Vermögensverwaltung des Berliner Finanzinstituts auch im Börsenjahr 2010 erneut rund 7 Prozent Rendite vor Kosten für ihre Kunden erwirtschaften.

Die Bundesbank rät diesbezüglich Anlegern dazu, die eigene Motivation für Erwerb und Verkauf von Wertpapieren jeweils kritisch zu hinterfragen. Auch sollten Anleger sich nicht selbst überschätzen und versuchen, bessere Ergebnisse als der „durchschnittliche Marktteilnehmer“ zu erzielen.

Theo Kersche